

# Laibacher Zeitung.



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 16, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 6.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 5 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Anfrancirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgeschickt.

## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Obersten des Ruhestandes Ladislaus Bartha den Adelstand mit dem Prädicate «Dalkoffalva» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem Hauptmanne erster Classe des Artilleriestabes Raimund Hauck den Adelstand mit dem Ehrenworte «Edler» und dem Prädicate «Trautenthal» allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Juli d. J. die erledigte Directorstelle beim Ministerial-Büreau in erledigte Directorstelle beim Ministerial-Büreau in der VI. Rangklasse dem Controlor dieses Amtes Jul. Kral allergnädigst zu verleihen geruht.

Dunajewski m. p.

## Nichtamtlicher Theil.

### Franz-Josef-Stipendien.

Vom nächsten Studienjahre 1889/90 anfangen kommen an den technischen Hochschulen zu Wien und Budapest je zwei, zu Brünn eines und an der Hochschule für Bodencultur in Wien eines der für würdige und dürftige Hörer dieser Hochschulen gestifteten Franz-Josef-Goldstipendien im Jahresausmaße von 300 Gulden in Gold zur Verleihung. Bewerber um eines der genannten Stipendien haben ihr eigenhändig geschriebenes, an Se. k. und k. Apostolische Majestät gerichtetes Gesuch zu belegen: 1.) mit dem Tauf- oder Geburtscheine; 2.) mit glaubwürdigen Documenten über ihre Dürftigkeit und Nachweisung des Standes, der Vermögens-, Einkommens- und Familienverhältnisse der Eltern, eventuell im Falle der Verwaisung mit einem Belege der Vormundschaftsbehörde über den allfälligen Vermögensstand; 3.) mit dem Maturitätszeugnisse, und wenn sie schon Hörer der Hochschule wären, mit den betreffenden Studienzeugnissen, wobei jedoch bemerkt wird, dass unter gleichen Verhältnissen jene Bewerber, welche die Studien der Hochschule erst an-

treten, den Vorzug genießen. Die Gesuche haben überdies die Angabe zu enthalten, ob der Bewerber bereits im Genuße eines Stipendiums oder irgend eines Bezuges aus öffentlichen Cassen steht, jene von angehenden Hochschülern überdies, welchem Fachstudium sie sich zu widmen gedenken, und sind bis längstens 20sten August 1889 bei der k. k. General-Direction der Allerhöchsten Fonds (k. k. Hofburg) einzureichen. Auf später anlangende und nicht gehörig belegte Gesuche wird keine Rücksicht genommen werden.

### Arbeitseinstellungen.

Zu den bemerkenswertheften Ereignissen der Gegenwart gehört die übergroße Menge von Arbeitseinstellungen, welche in den verschiedenartigsten Gegenden ausgebrochen sind und an zahllosen Stellen den nationalen Productionsprocess unterbinden. Bergbau, Industrie, Transportgewerbe — keiner dieser großen Schaffenszweige der Völker ist davon verschont geblieben, und gleichsam, als ob die Ruhe dauernd nicht wieder hergestellt werden sollte, war die Beendigung des einen Streiks regelmäßig begleitet von dem Ausbruche irgend eines neuen. Während beispielsweise sich die Wogen in Brünn zu glätten beginnen, nimmt die Bewegung in den steierischen Montanbezirken einen immer bedrohlicheren Charakter an.

Diese Erscheinungen regen zu ernstem Nachdenken an. Es bedarf nicht erst der lebendigen Schilderung durch die Feder eines Pola, nicht langer Berechnungen und Deductionen der Volkswirte und Statistiker, damit man erfasse, wie viel Elend, wie viel Sorgen und Kümernisse durch jenen Zustand offener Fehde zwischen Capital und Arbeit entstehen; eine nur geringe Vertrautheit mit den Lebensverhältnissen der arbeitenden Classen genügt, um ermessen zu lassen, wie hart viele Familien durch die plötzliche Verdienstlosigkeit in so weiten Kreisen betroffen werden. Daneben ist der sonstigen Wirkungen nicht zu vergessen. Unsere Industrie arbeitet in wachsendem Maße mit ausgedehnten stehenden Capitalien; eine Betriebsunterbrechung bedingt somit einen vermehrten Zinsenverlust. Mit dem Feiern des einen Establishments ist wohl auch der Stillstand eines anderen oder die Verminderung des Absatzes für viele andere verbunden; selbst ins alltägliche Leben großer Kreise greift der Ausstand oft in unliebar

Weise ein. Einem Uebel abhelfen zu wollen, verlangt aber vor allem einen klaren Einblick in seine Entstehungsbedingungen, in sein Wesen. Leider ist jedoch die statistische Erfassung der Arbeitseinstellungen eine noch sehr ungenügende und lückenhafte, und wir besitzen daher dieses wichtige Hilfsmittel für die Erkenntnis der socialen Zustände in betreff unseres Gegenstandes nur in einer sehr unvollkommenen Gestalt. Immerhin können wir auch jetzt schon manche sehr lehrreiche Wahrnehmungen daraus schöpfen; namentlich sehen wir, daß verhältnismäßig ein nur kleiner Theil der Arbeitseinstellungen die Arbeiter zur Erreichung ihrer Wünsche führt, daß dagegen ganz ungeheure Summen durch die Arbeitsunterbrechungen verlorengehen.

Von 351 Streiks beispielsweise, die ein englischer Statistiker unter den 1870 bis 1879 in England gezählten 2352 Arbeitseinstellungen auf ihren Ausgang hin zu untersuchen in der Lage war, endeten nur 71 wirklich zu Gunsten der Arbeiter; 91 führten zu einem Vergleich, der Rest fiel zu Gunsten der Unternehmer aus. Etwas günstiger stellt sich das Verhältnis nach dem über Amerika vorhandenen Material, dem bisher wichtigsten, das wir in unserer Frage besitzen. Neuestens hat dieses eine höchst wertvolle Ergänzung durch eine elf Jahre (1874 bis 1885) umfassende Erhebung in Frankreich gefunden, welche auf einer eingehenden Berichterstattung der Präfecten an das Handelsministerium beruht. Im ganzen konnten fast tausend Arbeitseinstellungen ihrem Verlaufe nach analysiert werden. In 27 Procent der beobachteten Fälle erreichten die Arbeiter die Befriedigung ihrer Wünsche, 16 Procent führten zu wechselseitigen Concessionen, in 57 Procent war das Resultat für sie ein ungünstiges, sei es, indem die Streikenden die Arbeit zu den alten Bedingungen wieder aufnehmen mußten, sei es, indem sie durch andere Arbeiter ersetzt wurden. Nach einer allerdings an Ungenauigkeiten leidenden Berechnung stellt sich der Lohnentgang im Durchschnitt bei einem Ausstande auf 30.300 Francs oder per Kopf gerechnet auf ungefähr 100 Francs.

Alle diese Zahlen legen unzweideutig dar, von welchem prälaßrem unmittelbaren Vortheile der Streit für die Beteiligten ist. Der Ausgang stellt sich für die Arbeiter vorwiegend als ein ungünstiger dar, und hinsichtlich der übrigen Arbeitseinstellungen ist der Zweifel nicht abzuweisen, daß der Erfolg oftmals die auf-

Vorganges im Mittelgrunde und für das Schauen aus einiger Ferne: diese und ähnliche Züge lassen sich unschwer dem Hamerling'schen Kunstschaffen entnehmen, und sie sind theils dem idealistischen Stile überhaupt eigen, theils erinnern sie auffallenderweise an Schiller'sches Vorgehen, während sie von der objectiv-geruhigen, plastischen Darstellungsart Goethe's weit abliegen.

Und wenn wir so Hamerling als unsern zeitgenössischen Schiller betrachten dürfen, was hat er Besonderes dann, was ist ihm eigenthümlich? Es ist dies seine Reflexions-Epik und diejenigen modernen Ideen, denen dieselbe zum Ausdruck dient. Mit diesem Gedankengehalte seines epischen Sanges gehört er uns an, wirkte er auf unsere Zeit und wurde er von ihr verstanden. Ein bloßer Nachahmer unserer classischen Dichter hätte sich diesen nicht bloß in formellen Dingen, sondern auch, was Vorkstellungsart und Ideen-vorath anbelangt, völlig gefangen gegeben.

## Feuilleton.

### Robert Hamerling.

Nach einem Jahrzehnte langen, sich stetig verschlimmernden Leiden hat Hamerling die Augen geschlossen, und eine seiner jüngsten Rundgebungen war, daß er nicht wolle zu den Pessimisten gezählt werden. So viel er schon geschaffen hatte, noch auf dem Todtenbette getröstete er sich, daß sein letztes Werk, ein philosophisches, nicht als Torso zu verbleiben haben werde.

Nicht gesellschaftliche Geltung, kein absonderliches Glückswalten, kein erfolgkröntes Streberthum haftet an dem Namen, der gleichwohl einen echten, vollwertigen Dichter bedeutet und danach angethan ist, für eine ungemessene Zukunft seinen Klang zu behaupten. Hamerling lebte wie ein Einsiedler, ein Sonderling, und hat tiefer und nachhaltiger auf die Welt eingewirkt als so manches Weltkind, welches immer aus dem Vollen zu schöpfen vermeint und uns in seinem Sieb doch nichts Rechtes darzubieten vermag.

Diesem und jenem geschichtlichen Zwielichte entnahm Hamerling seine Stoffe, aber er wußte denselben einen Schliff, ein Gepräge und eine Deutung zu geben, durch welche sie in der Schätzung der feineren und vornehmeren Leser den von anderer Seite so frisch, herb und lustig herausgegriffenen Fahrten und Abenteuer den Vorrang abließen, so daß sie dastehen wie «lenta solent inter viburna eupressi». In einer Zeit, da sich die Stilwandlung ins Realistische vollzog, ist der Idealist Hamerling aufrecht und sieghaft geblieben.

Was geht aus diesen merkwürdigen Umständen und Gegensätzen hervor? Für Hamerling, daß seine Begabung echt und groß, sein Streben und Schaffen ernst, lauter und rastlos, und daß sein Ansehen, seine Geltung natürliches Wachsthum und ehrliches Verdienst war. Hinsichtlich der zeitgenössischen Geistesströmung läßt sich aber aus obigen Bemerkungen folgern, daß die große Literatur noch lange nicht ausgespielt hat, sondern noch immer durch einen wahrhaft Berufenen, Großen, neuer Erfolge sicher sein darf; daß es um die ausschließliche Herrschaft des neuen Stiles noch gute Wege hat; daß die Güte der Leistung und nicht ihr äußeres Kleid den Ausschlag gibt, und daß unsere Empfänglichkeit, unser Verständnis weit genug ist, uns heute im Bereiche des Wirklichen zu bewegen und morgen eine gedankliche Höhe zu erklimmen.

Hamerling hängt mit der großen deutschen Literatur nicht nur zusammen, sondern ist ein unmittelbarer Ausläufer der classischen Dichtkunst; ein Ausläufer, der sich nicht zahm in die Ebene verflacht, sondern ein ansehnliches, eine beträchtliche Weite beherrschendes Cap bildet. Da wir, wenn von unserer classischen Literatur die Rede ist, zu Goethe und Schiller als zu den höchsten Gipfeln aufblicken, und was nahe oder ferner mit auftrag, an diesen beiden messen, so will uns bedünken, daß Hamerling mehr nach Schiller als nach Goethe gartete sei. Die gedankliche Anschauung und Zuspärführung der Dinge; die Ausprägung des Persönlichen zu Gestalten, die mehr bedeuten als leiben und leben; der rednerische Fluß und Schwung der Darstellung; das lebhaftes Colorit bei schwanken Umrissen; in den geschilderten Leidenschaften weniger elementares Walten als durch Raisonnements gesteigertes Gelüste; die Vorliebe für das Abspielen des

gewendeten Kosten nicht lohnt. Ebenso ist umgekehrt nicht darauf zu vergessen, daß oft auch den Arbeitgebern der Widerstand theurer zu stehen kam, als die Erfüllung der ursprünglichen Wünsche. Vielleicht drängt sich angesichts dieser Erwägungen manchem die Frage auf: wozu denn dann dies alles, warum keine Einigung, wenn beide Theile durch den Kriegszustand verlieren? Diese Frage, so berechtigt sie an sich auch ist, zeugt gleichwohl davon, daß die eigentliche Bedeutung des Streiks — und, wenn man will, auch seines Gegenstückes, der Aussperrung — nicht vollauf gewürdigt wird. Ein Staat, der die Opfer eines Krieges um jeden Preis scheuen würde, müßte schließlich dazu gelangen, seine Interessen vollkommen preiszugeben; ein anderer hingegen, der nöthigenfalls zum Neuzerstoßen entschlossen ist, wird seine Rechte vielleicht bei hundert Gelegenheiten wahren, ohne das Schwert ziehen zu müssen — man muß eben nur wissen, daß er gegebenenfalls aus seinem Worte auch Ernst zu machen bereit ist.

Deshalb sind auch jene vereinzelt Stimmen, die eine Rückbildung der freiheitlichen Institution des Coalitionsrechtes befürworten, nicht weiter zu beachten; ihr Rath würde nicht bloß dazu führen, die vielleicht für beide Theile verderblichen Streiks abzuschneiden, sondern er würde den Arbeiter im Gebrauche eines wichtigen Hilfsmittels beeinträchtigen, das er besitzt, um seine Ansprüche und Wünsche geltend zu machen. Das kann niemand ernsthaft wollen. Die Abhilfe muß auf anderen Wegen gesucht werden. Sie besteht insbesondere darin, daß beide Theile lernen, aus der bitteren Erfahrung die Nutzenwendung zu ziehen. Unser Zeitalter spricht ohnehin viel von den Pflichten der Arbeitgeber; man wird gerade bei unserer Frage auf diese denken müssen. Mit der wachsenden Intelligenz und Aufklärung wird der Arbeiterstand naturgemäß selbstbewußter und unterwirft sich weniger der Autorität. Dieses Selbstbewußtsein nicht ungebührlich zu verletzen, in dem Arbeiterstand den freien berechtigten Mitcontrahenten anzuerkennen, die Autorität zu festigen durch Bethätigung humaner Sorgfalt für das geistige und physische Gedeihen der Untergebenen, dies alles verdient heutzutage eine steigende Beachtung. Die Arbeiter selbst werden ihrerseits aus der Erfahrung lernen, welche zweischneidige Waffe die Arbeitseinstellung ist, sie werden erkennen, daß auch hier der magere Vergleich besser ist als der fette Proceß, daß eine zu hoch gespannte, in der Conjunction nicht hinlänglich begründete Forderung zunächst denjenigen trifft, der sie erhebt, nicht aber jenen, gegen den sie erhoben wird.

Daß alle diese Erwartungen kein leerer Optimismus sind, zeigt uns insbesondere das Beispiel Englands, wo jene Gewerksvereine, welche die erbittertsten Kämpfe geführt hatten, allmählich sich in die friedfertigsten umwandeln, wo so häufig sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer als gleichberechtigte Parteien zusammenfinden, um über die Geschäftslage zu berathen, sowie über die Möglichkeit, welchen Wünschen der Arbeiter entsprochen werden könnte, und sich wohl auch dem Spruche eines Unparteiischen unterwerfen. Dann entscheidet eben nicht die Erbitterung, nicht das aufreizende Wort eines Agitators, nicht das falsche Ehrgefühl, welches nicht gestattet, von einer einmal erhobenen Forderung wieder zurückzutreten, sondern die

selbe Auffeher erregte und nicht weniger die Geister beschäftigte als beispielsweise sein «Ahasver» oder sein «König von Sion» — daß also der Dichter seinen Ruhm und seinen Stern nicht überlebte.

Wenn nun Hamerling trotz seines Leidens und des nunmehr auch wissenschaftlich vertieften Welt Schmerzes kein Pessimist war, wenn er dem Fortschritte des realistischen Stiles zum Troste an der klassischen Formensönheit und -Strenge festhielt, wenn er von der Höhe unserer großen Literatur-Epoche herab ins moderne Geistesgetriebe warnende, mahnende und zurechtweisende Worte schleuderte, und wenn er grelle, orgiastische Sittenbilder aufrollte, um zu zeigen, daß der Weltgeist heil durch diese Schrecken wandert, aus Brand und Schutt reineres Leben weckt, und daß der Fortschritt, das Glück bei Maß und Milde, bei Herzenswärme und Geisteshöhe zu suchen ist: dann war er ja zeitlebens mehr oder minder ein Prediger in der Wüste? Allerdings — und welcher große Dichter war es nicht? welcher wollte nicht auch die Welt bessern, weil er sie liebte und für sie schönere Ziele in Sicht hatte? Tröstend und erhebend in unserem Falle ist der Umstand, daß Hamerling nicht auf taube Ohren stieß, sondern eine große Gemeinde fand, trotzdem man uns einzureden sucht, daß die Welt sammt und sonders im Materialismus und im literarischen Ungeschmacke untergegangen sei.

Im Schaffen eines echten Dichters die durchgreifenden Züge wahrzunehmen, ist nicht sonderlich schwer. Schon in «Venus im Exil» spricht sich der Dichter klar darüber aus, wie er sich das Verhältnis zwischen dem Idealen und dem Materiellen denke; ersteres sollte ebensowenig verneint als letzteres im vorhinein als Abfall und Uebel gebrandmarkt werden; anzustreben

nüchterne Erwägung, die Bedachtnahme auf die vorgebrachten wechselseitigen Argumente. In diesem Sinne erscheint auch die gegenwärtige Streitperiode nicht als ein gänzlich vergebliches Opfer, vielmehr als eine Lehrzeit, die Kosten erfordert, wie jedes Lernen.

Sofern aber die betheiligten Kreise die richtige Erkenntnis daraus abzuleiten wissen, wird sie bedeutsam beitragen zur Pflege aller jener Institutionen, welche geeignet sind, aufkeimende Differenzen im Entstehen zu ersticken. Gerade die gegenwärtige Häufung der Streiks erleichtert die Beobachtung, macht die Erfahrung eindringlicher. Wir wollen nur wünschen, daß diese Lehrzeit sich nicht mehr allzu in die Länge ziehe, obzwar leider noch nicht viel Symptome für die baldige Erfüllung dieses Wunsches vorhanden sind.

**Politische Uebersicht.**

(Parlamentarisches.) In den Blättern war kürzlich die Nachricht verbreitet, daß der Termin für die Einberufung der Landtage bereits für die erste Hälfte des Monats September festgesetzt sei. Der «Cas» dementiert nun entschieden diese Meldung. Namentlich versichert das genannte Blatt, daß der galizische Landtag vor October nicht zusammentreten werde. Da der galizische Landtag in diesem Jahre ein ziemlich langes Pensum zu erledigen hat, so dürfte, falls sich die Meldung des Krakauer Blattes bestätigt, der Reichsrath kaum vor Mitte November seine Thätigkeit aufnehmen können.

(Zur Lohnbewegung in Steiermark.) In Köflach wurden Zettel vorgefunden, welche die Drohung enthielten, daß jeder anfahrende Arbeiter erschlagen wird. Das Militär erhielt den Auftrag, größere Ansammlungen unbedingt zu zerstreuen. Im Oberdorfer Schachte mußten vorgestern zur Verrichtung der nothwendigen Pumparbeiten fünf Arbeiter förmlich eingeschmuggelt werden. Alle Werke sind gefährdet, wenn die Pumparbeiten eingestellt bleiben.

(Die jungczechischen Führer) können sich an ihren Erfolgen bei den Landtagswahlen nicht so recht aus vollem Herzen erfreuen; sie werden ihnen durch mancherlei unliebbare Zwischenfälle vergällt. Die Ablehnung des den Altcechen angebotenen Compromisses, die Constatierung, daß einer von den neugewählten jungczechischen Volksbeglückern sich des wenig schmeichelhaften Rufes erfreut, der Gilde der Analphabeten anzugehören — das sind recht unangenehme Dinge, welche die Freude an dem Wahlsiege erheblich herabstimmen müssen. Dazu kommt noch, daß sich unter den Jungcechen selbst bereits ein Gefühl ängstlichen Mißtrauens in die künftige Haltung und politische Tüchtigkeit der neuen Männer rege gemacht.

(Neue Lagerhäuser in Triest.) Die von der Stadt Triest zum Zwecke der Beschaffung der Mittel für die Erbauung der neuen Lagerhäuser auszugehenden 11 Millionen Gulden Nominale 4proc. steuerfreier Obligationen wurden von der k. k. priv. österreichischen Creditanstalt für Handel und Gewerbe und der k. k. priv. allgemeinen österreichischen Bodencreditanstalt, vorbehaltlich der Genehmigung der k. k. Regierung, zum Course von 94 1/2 pCt. übernommen.

(Von der italienischen Irredenta.) Eine römische Zuschrift der «Pol. Corr.» weist da-

sei die größtmögliche Annäherung ans unerreichbare Ideal. Durch seinen «Germanenzug» hat Hamerling dem jetzigen Geschlechte für ihr Deutschthum eifernder Sänger längst das Beste vorweg genommen. Aber der Dichter ließ darauf den mehr in Gedanken denn durch Scenen und Gestalten drastischen «Teut» folgen, und da kommt die deutsche Uneinigkeit und Zerissenheit übel zum Tanze. Das «Schwanenlied der Romantiker» darf uns nicht glauben machen, daß der Dichter je in mondbelegter Zaubernacht ein richtiger Romantiker war; er ist dies eher noch in dem genial-phantastischen Aufbaue seines «Homunculus». Aber auch hier überragt der Symboliker den Romantiker. Wohl aber stehen die beiden eben gedachten Werke dadurch zueinander in näherer Beziehung, daß im Homunculus das zum Spott, Jorn und zur Satire wird, was im Schwanenlied wie Elegie und Klage geklungen hat.

Starke Zugeständnisse an den Sinnentzettel finden sich im «Ahasver» und im «König von Sion»: dort das zu Tod gekostete Kind und hier die Nonne, die vom Altar weg in die Orgie gerissen wird. Hierbei liegt die mehrfach behauptete Verwandtschaft des Dichters mit Makart offen zutage: Dichter und Künstler gestalteten da der modernen Ueberreizung zum Danke.

Auch der Philologe, der Kenner des klassischen Alterthums, schlägt hie und da in den poetischen Schöpfungen vor, und zwar in einem Grade, welcher der Phantasie des Lesers einen Zwang auslegt. Solch ein peinlich genaues Prachtstück ist beispielsweise das Schiff der Agrippina, und im antiken Künstler- und Liebesromane «Aspasia» kommt des gelehrten Ballastes noch mehr vor. Es hängt das wohl mit der Vereinsamung zusammen, zu welcher der Dichter mehr und mehr durch sein Leiden verurtheilt war — eine Ver-

rauf hin, daß die angesehensten Organe der öffentlichen Meinung in Italien gegen das Treiben der irredentistischen Radicalen Stellung nehmen und diese Heberei mit Rücksicht auf die internationalen Interessen Italiens als unpatriotisch bezeichnen. Uebereinstimmend heben diese Organe hervor, daß die irredentistische Bewegung, wenn auch scheinbar in erster Reihe gegen Oesterreich-Ungarn und den Dreibund gerichtet, in Wirklichkeit die Bekämpfung des monarchistischen Systems in Italien und die republikanische Propaganda zum Ziele habe. Jedermann müsse die Thatsache auffassen, daß die irredentistische Wühlerei sich nur gegen den österreichischen Besitzstand richte, während die unter der Herrschaft des republikanischen Frankreich stehenden Gebiete von Nizza, Savoyen und Corsica, die doch nach der Theorie der Irredentisten sicherlich mindestens ebenso wie Triest und Trient für Italien beansprucht werden müßten, von den Radicalen nie erwähnt werden. Dieser Umstand leihe ihrem angeblichen Ideale von der sogenannten Vervollständigung des italienischen Einheitsstaates einen sehr sonderbaren Charakter und liefere den Beweis, daß bei der ganzen Wühlerei weit mehr die republikanische, als die nationale Idee die treibende Kraft bilde.

(Von der serbischen Grenze.) Die von der Comitatsbehörde in Bukovar in Angelegenheit des von den Serben verhafteten Schiffers Raza entsendete Commission stellte fest, daß die Müllerinsel in der Save bei Raca ungarisches Gebiet ist und daß eine flagrante Verletzung der Grenze serbischerseits vorliegt. Die Commission constatirte an den Armen und im Besichte des Schiffers Raza Verletzungen, welche von Mißhandlungen herrühren.

(Proceß Boulanger.) Dem «Temps» zufolge wird gegen Boulanger eine dreifache Anklage erhoben: wegen Attentates, wegen Meuterei und wegen Erpressung. Chiffrierte Depeschen, zu welchen der Schlüssel in der letzten Zeit gefunden wurde, sollen Beweise des Attentates liefern. Es soll ein Marsch gegen das Palais Elysee vorbereitet gewesen sein, dessen Ausgang Boulanger abgewartet hätte und zu welchem ihm mehrere höhere Officiere ihre Mitwirkung zugesagt haben sollen. Die Anklage wegen Erpressung soll sich auf Verträge bezüglich der Lieferungen für den Staat, insbesondere bezüglich der Lieferungen von Kaffee für die Armee und von Bettstellen für die Soldaten beziehen. Der «Temps» spricht noch von der Veruntreuung der Fonds des Kriegsministeriums zu persönlichen Zwecken. Man weise unter anderem auf die Subscription der Actien des «Cercle militaire» hin, welche Boulanger für sich behalten haben soll, obwohl er dieselben aus den Fonds des Kriegsministeriums gezahlt hätte. Auch andere gleichartige Thatsachen würden gegen Boulanger ins Treffen geführt.

(Das russische Kaiserpaar) wird mit der ganzen kaiserlichen Familie Peterhof am 17ten August verlassen, um sich über Kronstadt nach Kopenhagen zu begeben. Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie daselbst dürfte sich bis zum 1. October erstrecken.

(Türkei.) Die geplante gewesene Reise des Schach von Persien nach Constantinopel zum Besuche des Sultans ist allem Anscheine nach bereits aufgegeben. Als Grund dafür darf angenommen werden,

ein Samung, welche dem persönlichen Wesen Hamerlings allgemach etwas Kleinliches, Aengstliches und eine zu große Empfindlichkeit beigemischte. Kranke fürchten ja oft das leiseste freie Lüftchen. So hat der Dichter im «Homunculus» seinem persönlichen Aerger über diesen und jenen vermeintlichen Tadler oder Unhold Luft gemacht, was sich besser in einigen losen Xenien oder Grillparzer'schen Epigrammen hätte abthun lassen. Die großartige Composition wäre dann davon unbehelligt geblieben.

So lesen sich denn auch die «Stationen seiner Pilgerfahrt» nicht wie die biographischen Blätter Goethe's und Grillparzers. Rührend nimmt sich aber in diesen Stationen aus, mit welcher gläubigen Innigkeit der Dichter seinem Genius lauschte, ihm sich ganz hingab, seinen Cult rein hielt und in demselben sich allernwege hütete, zum Niedrigen oder Unbedeutenden herabzusinken.

Ein vorzüglicher Prosaist, hat Hamerling in den Schriften, welche er stolz-bescheiden «Prosa» nennt, der Erste das Feuilleton als kleines Kunstwerk gewürdigt, und erscheint er als Vorkämpfer für die jetzigen Bestrebungen, der deutschen Sprache wieder zu ihrer Würde, ihrem Adel zu verhelfen.

Hamerlings Lyrik verdient eine ganz besondere Auszeichnung; sie ist eigen, tief, sinnig, neu in Bildern und Wendungen und von oft bestrickendem Wohlklang; sie allein reichte aus, seinem Namen Glanz und Ruhm zu sichern.

Hamerling hat Rosegger und andere jüngere Talente edel gefördert. Sein betagtes Mütterlein hat ihm die Augen zugebrückt. Der wackeren Frau ist ihr einziges Kind, ihr großer Sohn entrisen — was alles ein Mutterherz zu ertragen hat!

dass die Lösung gewisser Etikettefragen kaum zu be-  
seitigenden Hindernissen begegne.

(Vom Congo.) Die Meldungen von dem oberen  
Congo bestätigen, dass die politischen Verhältnisse  
durchaus günstig sind und vollständige Ruhe herrsche.  
Tippo-Tip (Stanley's Stellvertreter) ließ die Regie-  
rung des Congo-Staates seiner Ergebenheit versichern.

**Tagesneuigkeiten.**

Se. Majestät der Kaiser haben, wie der «Bote  
für Tirol und Vorarlberg» meldet, der Gemeinde  
Tschengls zur Restaurierung der abgebrannten Pfarr-  
kirche eine Unterstützung von 300 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das unga-  
rische Amtsblatt meldet, der evangelischen Kirchengemeinde in Apacza zur Restaurierung ihrer Kirche  
einen Beitrag von 200 fl. zu spenden geruht.

— (Zur Reise des deutschen Kaisers.) Aus  
Bobbe, 16. Juli, wird telegraphisch gemeldet: Am  
15. d. M. vormittags erfolgte die Abfahrt der «Hohen-  
zollern» von Drontheim und um halb 12 Uhr nachts  
bei Tageshelle die Begegnung mit einem vom Nordcap  
kommenden Dampfer, der zwei Salutschüsse löste. Der  
Kaiser befand sich beim besten Wohlsein am Deck und  
bankte für die Hurrah-Rufe. Am 16. d. M., 10 Uhr mor-  
gens, wurde bei Spiegelglatter See und unvergleichlichem  
Wetter, 14 1/2 Grad Réaumur, der Polarreis passirt.  
Die Ankunft in Bobbe erfolgte um 3 Uhr und nach einer  
Stunde die Weiterfahrt nach Tromsø.

— (Der mysteriöse Vottogewinn.) In  
der Affaire des 480.000 Gulden-Gewinners Melchior  
Farlas ist eine sensationelle Wendung eingetreten. Laut  
Telegrammen wurden Melchior Farlas und die Votto-  
beamten Püsspöky und Szobotits auf Grund gra-  
vierender Verdachtsmomente vom Temesvarer Unter-  
suchungsrichter vorgestern in Haft genommen. Die in der  
Sparcasse-Abtheilung der Budapester Commercialbank von  
Farlas von seinem Vottogewinne hinterlegten 200.000  
Gulden wurden behördlich mit Beschlagnahme belegt. — Die  
«Budapester Correspondenz» meldet: Die bisherige sorg-  
same Untersuchung hat fast als sicher festgestellt, dass der große  
Vottogewinn Farlas' durch einen raffiniert vorbereiteten  
Betrug erzielt worden. Der zur Ziehung eingeschmuggelte  
Knabe soll Farlas' eigener Sohn gewesen sein. Farlas trug  
vor dem Untersuchungsrichter sehr große Zuversicht zur  
Schau. Nach dem Verhör stellte Farlas in nach-  
lässigem Tone die Frage, ob es ihm nun gestattet sei,  
sich zu entfernen. Der Untersuchungsrichter zögerte  
einen Moment, dann sprach er: «Ich bedauere, Herr  
Farlas, die Untersuchungshaft über Sie verhängen zu  
müssen.» Einen Moment schien es, als ob die bisher  
stolz bewahrte Zuversicht den Mann verlasse. Einen  
Augenblick beugte sich die elegante Gestalt nach vorwärts,  
um die Lippen Farlas' zuckte es krampfhaft, dann sprach  
er ruhigen Tones: «Thun Sie, was Ihnen gut dünkt,  
ich jedoch lege Berufung ein gegen den Haftbeschluss.»  
Der Untersuchungsrichter klingelte und übergab Farlas  
dem Gefängnis-Inspector mit den Worten: «Herr Farlas,  
der von diesem Augenblicke bei Ihnen in Untersuchungshaft  
ist.» Farlas wurde sodann in die im ersten Stocke  
gelegene, sogenannte Belle für intelligente Gefangene,

ein düstres Zimmerchen mit stark vergitterten Fenstern,  
abgeführt. — Ueber die Person des Gewinners Melchior  
Farlas melden ungarische Blätter: Farlas ist in D-Beese  
geboren und dürfte etwa 45 Jahre alt sein. Farlas  
besitzt in Drauz im Arader Comitate 600 Joch Feld,  
und sein Gut repräsentiert einen hübschen Wert. Er  
stammt aus alter ungarischer Familie, hat an der Uni-  
versität studiert und die Advocaten-Prüfung gemacht. Er  
war in Borscheg als Advocat thätig, kam dann nach  
Arad, wo er städtischer Beamter wurde und auch die  
Tochter eines angesehenen Advocaten heiratete. Familien-  
Angelegenheiten waren die Ursache, dass er Arad verließ  
und getrennt von seiner Frau lebte. Als seine Gattin  
starb, nahm er die Kinder zu sich, und seit zwei Jahren  
lebt Farlas in Budapest. Er bewohnt eine Wohnung in  
einem der vornehmsten Viertel der Hauptstadt und lässt  
seinen Kindern die beste Erziehung angedeihen. Auch  
wird erzählt, dass Herr Farlas stets in der kleinen Lot-  
terie und oft mit Glück spielte. Vor Jahren soll er  
30.000 fl. in der Lotterie gewonnen und seither in jeder  
Ziehung mitgespielt haben. Er setzte sehr hohe Beträge  
und versicherte oft, dass er ein System habe, nach wel-  
chem man gewinnen müsse. Von dem Gewinne hat Far-  
las 200.000 fl. bei der Commercialbank in Budapest  
placiert; über die restliche Summe von 248.000 fl. ist  
nichts Authentisches bekannt, doch hat Farlas selbst an-  
gegeben, dass er mit mehreren Genossen spielte.

— (Nach Ost-Afrika.) Capitän J. Hansen,  
welcher zwei Jahre die Dampf-Lustjacht des Schach von  
Persien führte, ist am 13. d. M. in Begleitung von fünf  
Ingenieuren von Hamburg nach Ost-Afrika abgereist,  
um daselbst in den Dienst der Wischmann'schen Flotte ein-  
zutreten.

— (Erdbeeren auf einem Thurme.) Dass  
Erdbeeren auf steilen Bergabhängen wachsen, ist gar nichts  
Seltenes; wohl aber ist es bis dahin noch nie entdeckt  
worden, dass solche auf einem Kirchturme in der Nähe  
der Glocken wachsen und gedeihen konnten, wie dies that-  
sächlich in Osteg bei Interlaken der Fall ist. Ein etwa  
zwanzigjähriges Mädchen sah leztthin zufällig, als es oben  
auf dem Thurme neben den Glocken hinausschaute, in  
einer Nische der Mauer kleine reife Erdbeeren und konnte  
dieselben pflücken. Der Samen dieser Erdbeeren ist wahr-  
scheinlich durch Vögel, vielleicht auch durch den Wind zum  
Thurme hinaufbefördert worden.

— (Neuer Hochaltar.) In der Domkirche zu  
Marburg wurde der alte Hochaltar abgetragen, und wird  
mit der Aufstellung des neuen, auf Kosten des hochseligen  
Fürstbischöfes hergestellten, begonnen werden.

— (Folgen des Gähnens.) Ein Fräulein,  
welches zu stark gähnt hatte, so dass ihr der Mund  
weit offen stehen blieb, wurde jüngst im Berliner klini-  
schen Hörsaal Bergmanns coram publico schnell geheilt.  
Dr. Bramann packte den ausgerenteten Unterkiefer mit  
einem vorgeschriebenen Griff, es gab einen Ruck, einen  
Schrei und unter allgemeiner Heiterkeit verließ das Fräulein  
den Hörsaal, will sich aber ihr Lebelang hüten, den  
Mund zu weit aufzumachen.

— (Denkmal für Robert Hamerling.)  
Der Ausschuss des Grazer Schriftstellervereines «Concor-  
dia» beschloß, die Errichtung eines Hamerling-Denkmales  
in Graz anzuregen. Die Bildung eines Comités zu die-  
sem Zwecke wird vorbereitet.

— (Zimmerpflanzen von Ungeziefer  
zu befreien.) Als wirksames Mittel, Blatt- und  
Schildläuse an Pflanzen und Blättern zu vertilgen, hat  
sich lauwarmes Seifenwasser bewährt. Das Verfahren ist  
öfter, wo möglich alle vierzehn Tage, zu wiederholen.  
Nach der Anwendung sind die Pflanzen, respective Blätter,  
mit lauem reinen Wasser (ohne Seife) abzuwaschen, auch  
nehme man darauf Bedacht, dass kein Seifenwasser in  
die Topferde eindringt.

— (Vom Eiffel-Thurme.) Im Eiffel-Thurme  
gibt es auf der ersten Plattform vier Restaurants. Für  
eines derselben, das Restaurant Brébant, beträgt die  
wöchentliche Miete 10.000 Francs. Dafür muß aber  
auch, wer sich den Luxus eines separierten Cabinetes  
gönnen will, dasselbe angeblich vierzehn Tage im vor-  
hinein um den Preis von 150 Francs bestellen und sich  
gefaßt machen, dass ihm für das, was er aus Küche  
und Keller bezogen, zum Schlusse eine Rechnung von  
300 bis 800 Francs präsentiert wird. So melden fran-  
zösische Blätter.

— (Ein Mord wegen fünf Gulden.) Aus  
Czernewitz wird telegraphiert: In der Ortschaft Toraki  
wurde der Gemeindevorstand Nikola Turak bei Vor-  
nahme einer Pfändung für rückständige Gemeindesteuern  
im Betrage von fünf Gulden von dem Schuldner Juri  
Turak und dessen Sohn Matej durch Schläge mit Holz-  
pfählen niedergemacht und massacrirt. Der Ermordete  
und die Mörder standen in nahem verwandtschaftlichen  
Verhältnisse; leztere stellten sich selbst dem Bezirks-  
gerichte.

— (Eine neue Spielbank.) Ein amerika-  
nisches Consortium hat der Stadt Belgrad die Summe  
von 8 Millionen Francs vorzuschließen versprochen, wenn  
man ihm die Concession zur Errichtung einer Spielbank  
in dem idyllischen Parke von Topshider (5 Kilometer von  
Belgrad) erteilt. Prachtvolle Hotels und Villen über-  
nimmt die Gesellschaft auf eigene Kosten zu bauen, und  
die Stadt, der keinerlei Verpflichtungen erwachsen, soll  
mit einem Drittel am Gewinne theilhaftig sein.

— (Ein australischer Krebs.) In Sydney  
starb diesertage, 64 Jahre alt, einer der reichsten Männer  
Australiens, J. B. Watson. Ihm gehörte die Bendigo  
Goldgrube und andere Goldminen. Sein hinterlassenes  
Vermögen wird auf 40.000.000 Pfd. St. geschätzt. Watson  
war aus Paisley, Schottland, gebürtig.

— (Ertrunken) ist vor einigen Tagen in Te-  
pina bei Sonobitz ein vierjähriges Mädchen, welches in  
den Dplonitzbach gefallen war. Die verunglückte Kleine  
war Pflegekind der Grundbesitzerin Marie Einsalt,  
welche es, wie man sagt, an der erforderlichen Aufsicht  
hatte fehlen lassen.

— (Schlangen und wilde Thiere.) Durch  
Schlangenbisse fanden in den nordwestlichen Provinzen  
Indiens im vorigen Jahre 6000 Personen ihren Tod.  
In Madras wurden 10.096 Rinder durch wilde Thiere  
getödtet, und der Verlust an Menschenleben durch Schlan-  
gen und wilde Thiere beziffert sich auf 1642.

— (Zu guter Letzt.) Empfindlich. Die Gräfin-  
Mutter (im Hotel salon zu ihrer Tochter): «Livia, wie  
kannst du dich in diesem Hotelspiegel besehen, wer weiß,  
wer da schon alles hineingeguckt hat!»

**Zur Sonnenwende.**

Eine Hochlandsgeschichte von J. C. Maurer.

(Schluß.)

«Toni!» hallte Neßls Stimme an sein Ohr, und  
sie flog in seine Arme.

«Fort, fort!» mahnte er, indem er einen Kuß  
auf ihre Lippen drückte. «Die Augenblicke sind kost-  
bar!»

Mit diesen Worten hob er sie auf und trug sie  
auf demselben Weg, den er gekommen, mit Windeseile  
aus dem Haus. Das Mädchen war gerettet.

Als das erste Morgenroth über das Stanerjoch  
auf die Bertisau hereinschimmerte, beleuchtete es nur  
mehr die rauchende Brandstätte, aus welcher zwischen  
verkohlenen und glimmenden Balken einige Mauern  
emporragten.

Vor derselben stand der alte Pfandler, den Blick  
traurig zur Erde gesenkt, während der Knecht und  
einige Nachbarn die geborgenen Fahrnisse nach einem  
nahen, zum Gut gehörigen Berghaus, die Pfandler  
Asten genannt, hinaufschafften. Diese sollte vorläufig  
dem Abbrändler als Zuflucht dienen. Neßl hatte für  
die ersten Tage, bis sie sich erholt haben würde, bei  
einer Nachbarin Schutz und Unterstand gefunden.

Indem der Bauer so dastand und in die rauchende  
Ruine hineinstarrte, kam vom Seegeflade herauf ein alter  
Mann, der Ueberführer Franzl, zu ihm mit einer  
Miene, als ob er eine wichtige Mittheilung auf dem  
Herzen hätte.

«Pfandler,» redete er denselben an, «ich habe  
dir zu deinem Leidwesen ein zweites Unglück zu mel-  
den, vorausgesetzt, daß du es ein Unglück nennen  
wilst. Dein Better, der Mathias, ist wahrschein-  
lich todt!»

Der Angeredete sah ihn ungläubig an.

«Todt?» wiederholte er.

«Ja, hör nur,» fuhr Franzl fort. «Ich bin heut  
in der Nacht erst spät von einer Ueberfuhr nach Haus  
gekommen und wollt mich eben niederlegen, da gewahr  
ich auf einmal am Berg hin eine Röhre, und wie ich  
zum Fenster hinausschau, brennt dein Haus lichterloh  
auf. Schnell will ich fort, aber noch habe ich nicht  
die Thür hinter mir geschlossen, da hör ich in meinem  
Schifferschuppen, der rückwärts in den See hinein-  
gebaut ist, als ob jemand eins von den dort angebin-  
denen Fahrzeugen losmachen wollte, und gleich darauf  
rudert ein Mann ohne Hut und in Hemdärmeln, was  
er nur immer kann, hurtig in den See hinaus. Ich  
hab ihn sogleich erkannt; es ist der Mathias gewesen.  
«Halt, rief ich ihn an, halt!» Er aber, anstatt mir  
Gehör zu schenken, steuert aus Leibeskräften darauf  
los, um so schnell als möglich zu entkommen. Jetzt bin  
ich auch nicht faul, spring gleich ins andere Schiff  
und fahr ihm nach. So jagen wir eine gute Strecke  
im Mondschein über das Wasser dahin, er voran, ich  
etwa zwanzig bis dreißig Klafter hinter ihm drein.  
Endlich sind wir mitten auf dem See. Der Mathias  
nimmt alle Kraft zusammen, und im Rudern vorüber-  
gebeugt, führt er schnurgrade in den Nebel hinein, der  
über der Wasseroberfläche aufsteigt; zu gleicher Zeit legt  
sich eine Wolke vor den Mond und wirft ihren Schat-  
ten auf uns beide. In diesem Augenblicke hör ich vor  
mir einen Schrei und gleich darauf ein kurzes Plät-  
schern, dann ist alles wieder still. Ich hol aus, was  
ich kann, um zur Stelle zu kommen, seh aber vom  
Mathias weder Laub noch Staub mehr. Nur die  
Wellen kräuseln noch unruhig die dunkle Wasseroberfläche,  
und mein Schifflein, mit dem er davongefahren, treibt  
umgestürzt auf dem See. Auch sonst hat niemand mehr  
etwas von ihm gesehen; nur heut gegen Morgen haben

einige Leute dort drunten bei den Tannen einen Hut  
und eine schlechte Zoppe gefunden, die wahrscheinlich  
beinem Better gehört haben.»

Der alte Ueberführer schwieg.

«Den hat unser Herrgott gerichtet,» sagte der  
Bauer nach einer Pause, «mög er ihm gnädig gewesen  
sein! Hab ich doch von Anfang an nie daran gezwei-  
felt; er ist der Mordbrenner. Besser so, er ist ertrun-  
ken, als wenn er im Zuchthaus oder am Galgen sein  
Leben geendet hätte!»

Nach drei Tagen spülten die Wellen des Achen-  
sees nahe bei dem Dörflein Eben die Leiche des Ma-  
thias ans Ufer. Pfandler trug dem Todten keine  
Rache nach und ließ ihn auf dem Friedhof zu Eben  
nach christlichem Brauch, jedoch in aller Stille, beerdi-  
gen. Er selbst war dabei. Neßl fühlte sich in Folge  
der überstandenen Todesangst und des Schreckens noch  
zu angegriffen, als daß sie den Vater hätte begleiten  
können.

Nach dem Begräbnis ruderte der Klosterfischer  
den Alten in die Bertisau zurück. Pfandler hatte keine  
Umstände gemacht, als Toni sich ihm antrug, ihn  
überzusetzen. Eine Weile saßen beide ineinander schwei-  
gend im Nachen gegenüber, dann aber hielt der Bauer  
nicht länger an sich.

«Toni,» begann er, während sie am sommer-  
hellen Morgen miteinander über den blauen See  
fuhren, «ich bin noch dein Schuldner, daß du dein  
eigenes Leben eingesezt, um das meiner Tochter zu  
retten. Nimm sie dafür als dein Weib. Ich hab nichts,  
was mir theurer wär, um dich damit belohnen zu  
können. Im nächsten Sommer kannst du dann dem  
Kloster St. Georgenberg die Erbschere zurückgeben  
und ziehst zu mir in die Bertisau als Schwiegerjohn.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

(Zur Theaterfrage.) Wie bereits angekündigt, fand gestern nachmittags eine vom krainischen Landesauschusse einberufene Theater-Enquete unter dem Vorsitze des Herrn Landeshauptmannes Dr. Poklukar statt, und zwar in Gegenwart der Herren Landesauschusse Baron Taufferer, Dr. Bošnjak, kaiserlicher Rath Johann Murnik, Landesrath Zamida, Graf Andreas Schaffgotsch als Vertreter der Landesregierung, Bürgermeister Grasselli als Vertreter der Stadt Laibach, der Techniker W. Grasky, Gruby, J. Duffe, Baurath Ziegler, Ingenieur F. Svitol, Obergeringieur Wittschl und W. Treo, Regierungsrath Dr. Keesbacher und Albert Samassa als Vertreter des Theatervereines, Dr. Staré als Vertreter des dramatischen Vereines und Feuerwehrrath Hauptmann Doberlet als feuertechnischer Beirath. Landeshauptmann Dr. Poklukar eröffnete die Versammlung, dankte den Anwesenden für ihr Erscheinen und betonte die Wichtigkeit des Theaterbaues und seine Kostenfrage. Da der eine Projectant, Architect Walter, nicht erschienen ist, wurde zunächst die Frage erörtert, ob das Project Walter in die Discussion einzubeziehen sei, nachdem der Projectant nicht anwesend sei. Nach längerer Debatte wurde beschlossen, in die Discussion des Walter'schen Projectes einzugehen. Herr Ingenieur Grasky referierte über die Anstände, die in der letzten Enquete betreffs des Walter'schen Projectes laut geworden sind, als z. B. die Vorzimmer der Logen, die unzumuthige Anlage der Garderoben und des Probensaales. Herr Dr. Staré hob anerkennend hervor, dass diese Uebelstände im Grasky'schen Projecte glücklich vermieden worden seien und hält die Anlage zweier Probensäle für die deutschen und slovenischen Vorstellungen nothwendig, wie selbe im Grasky'schen Projecte durchgeführt erscheint. Herr Duffe beantragte eine vorhergängige Prüfung der Pläne durch ein eigenes Comité von sechs Sachverständigen, und zwar in bau- und bühnentechnischer, praktischer, esthetischer und finanzieller Richtung. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Herr Landeshauptmann ersuchte hierauf, dass die Herren, wenn die Arbeit des Subcomités fertig ist, sich über erfolgte neuerliche Einladung wieder versammeln. Herr Grasky verlas dann ein Verzeichnis jener Baubestandtheile, auf welche im Walter'schen Projecte nicht Rücksicht genommen worden, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

(Literarische s.) In der jüngsten Sitzung der philologisch-historischen Classe der kaiserlichen Akademie der Wissenschaften in Wien legte das wirkliche Mitglied Se. Excellenz Herr Dr. Franz Ritter von Miklosich eine für die Denkschriften bestimmte Abhandlung: 'Die Darstellung im slavischen Volksepos' vor.

(In Oberlaibach) wurde gestern der dortige Handelsmann Herr Gabriel Jelovšek einstimmig zum Gemeindevorsteher gewählt.

(Maturitätsprüfung.) Die mündliche Maturitätsprüfung am hiesigen k. k. Obergymnasium wurde vom 10. bis inclusive 17. Juli unter dem Vorsitze des Herrn Landes-Schulinspectors Jakob Smolej abgehalten. Es erschienen im ganzen 40 Abiturienten zur Reifeprüfung, darunter zwei aus der vorjährigen Octava. Es erhielten elf Schüler die Reife mit Auszeichnung, dreien

Bist du mit diesem Antrag einverstanden, so komm gleich mit, damit wir heute noch den Handschlag feiern.

Und so geschah es. Als nach einem Jahr wieder der Sommwendtag kam, stand das Pfandlerhaus in der Pertisau neu aufgebaut. Zu Eben aber läuteten an jenem Morgen die Glocklein im Thurme zu einer Hochzeitsmesse, und mehrere Schiffe, mit grünem Tannenreisig und bunten Fahnen geschmückt, glitten schaukelnd über den Achensee. In einem derselben saß Pfandler mit zwei Bauern als Trauungszeugen und Resl und Toni als glückliche Brautleute.

Diesem fuhr ein etwas größeres Fahrzeug voran, gleichfalls mit flatternden Wimpeln und Tannenkränzen ausgestoffiert, darauf waren Musikanten, die lustige Weisen spielten. Franzl machte den Führmann dabei und sang, während Flöten und Geigen in den frischen Sunimorgen hinausjubelten, zum Takt der Ruderschläge:

A Fischer beim Wasser,  
Der angelt manch Jahr  
Nach an Dirndl von der Alm  
Mit flachsblondem Haar.  
Da kommt halt die Sommwend,  
Und grün wird die Hölz',  
Und blau lacht der Himmel  
Tief drunt' aus dem See.  
Wie kommen zusammen  
Die Berg' und das Thal,  
Doch's Dirndl von der Alm  
Und der Fischer einmal.  
Die Sommwend, die führt sie  
Zusamm' beim Altar,  
Den Fischer und's Dirndl  
Mit flachsblondem Haar!

Schülern wurde eine Wiederholungsprüfung aus je einem Gegenstande nach zwei Monaten bewilligt, drei Schüler wurden auf ein Jahr reprobirt; alle übrigen Abiturienten erhielten das Zeugnis der Reife zum Besuche der Universität. Am 15. und 16. Juli beehrte auch Herr Landespräsident Baron Winkler die Prüfung mit seiner Anwesenheit und sprach sich über die aufliegenden schriftlichen Prüfungsaufgaben sowie über die mündlichen Leistungen der Abiturienten in belobender Weise aus.

(Aus der Franz-Josefstraße) erhalten wir folgende Zuschrift: An die fünfte Woche ist verfloffen, seitdem in der Franz-Josefstraße und Battermannshauptallee die tiefen Gräben zur Versenkung der Wasserleitungsröhren ausgehoben wurden. Die Röhren selbst sind auch schon gelegt worden, allein seitdem wird alles im status quo belassen; die klastert hohen Erdhausen erschweren die Passage, und die brummentiefen Gräben machen sie für Kinder geradezu lebensgefährlich. Wenn der betreffende Unternehmer mit dem Wiederverschütten so saumselig ist, so werden dem Magistrate als Bauvergeber wohl die Mittel zugebote stehen, ihn zur Erfüllung der übernommenen Verpflichtung zu verhalten, schon aus Rücksicht auf die Fremden, welche in der gegenwärtigen Jahreszeit in unserer Stadt sich aufhalten und denen jetzt der schönste und sozusagen einzige Spaziergang, den Laibach bietet, verleidet wird.

(Promotionen.) In der vorigen Woche wurden an der Grazer Universität die Herren Heinrich Spohn aus Adelsberg und Friedrich Suppan aus Laibach zu Doctoren der Rechte promovirt.

(Verhaftete Arbeiter.) Wie man uns aus Leoben berichtet, wurden von den streikenden Arbeitern bisher 26 Männer und ein Weib verhaftet. Unter den Verhafteten befindet sich ein Mann Namens Johann Benedičič, der schon 31 Jahre in den Seegrabner Kohlenruben beschäftigt ist. Von den übrigen Verhafteten sind folgende nach Krain zuständig: Peter Medvesek, Johann Setina und Josef König. Das Weib heißt Josefa Korpa, ist aus Krain und 40 Jahre alt. Sämmtliche wurden in Seegraben verhaftet, weil sie die anderen am Einfahren und an der Beistellung der Brandwache verhinderten.

(Schadenfeuer.) Während des gestrigen Gewitters schlug der Blitz gegen halb 2 Uhr nachmittags in die mit Getreide gefüllte Harpfe des Besitzers Johann Cerne in Stefansdorf nächst Laibach ein und zündete. Trotz angestrebter Löscharbeiten seitens der Ortsinsassen wurde die Harpfe mitsammt dem Getreide und den darin verwahrten Wirtschaftsgeschäften vollständig eingäschert. Der Schade soll über 1100 Gulden betragen.

(Ein gefundener Schatz.) Wie man uns aus St. Marein berichtet, wurde diesertage in Sagraz ein wertvoller Fund gemacht. Der dortige Besitzer Martin Mehle kaufte vom Besitzer Bahovec eine baufällige Mauer, um selbe zu demolieren und das gewonnene Material zur Beschotterung der Straße zu verwenden. Bei der Demolierung wurde ein irdener, mit alten Silbermünzen gefüllter Krug vorgefunden. Mehle brachte den Schatz nach Laibach und verkaufte hier bei einem Goldarbeiter die Münzen um 2 fl. per Stück. Die vorgefundenen Münzen sind wahrscheinlich Venetianer Thaler.

(Die Wippacher Citalnic) begeht im Laufe dieses Jahres das Jubiläum ihres 25jährigen Bestandes. Aus diesem Anlasse findet am kommenden Sonntag dortselbst eine Verathung statt, in welcher Weise das Jubiläum würdig zu feiern wäre.

(Die erste städtische Knabenvolksschule in Laibach) wurde im abgelaufenen Schuljahre von 407 Schülern besucht; hievon wurden 324 zum Aufsteigen in die nächst höhere Classe für reif erklärt, 82 müssen die Classe repetieren, 1 blieb ungeprüft. Der Nationalität nach waren 8 Deutsche, die übrigen Slovenen. Der gewerbliche Vorbereitungscurs zählte in zwei Abtheilungen 118 Schüler. Als Lehrer fungierten an dieser Schule die Herren: Andreas Praprotnik (Schulleiter), Johann Smretar (Katechet), Josef Travnar, Valentin Kummer, Josef Maier, Johann Belč, Jakob Furlan und Max Josin. Das neue Schuljahr beginnt am 18. September. Die Schule wird mit Beginn des nächsten Schuljahres in das neue Gebäude in der Feldgasse übersiedeln.

(Verhaftung.) Wie aus Graz telegraphisch berichtet wird, wurde der Lehrer Gregor Polanec in St. Vorenzen an der Drau insolge einer an den Landes-Schulrath gerichteten und von diesem an die Staatsanwaltschaft geleiteten Anzeige wegen Hochverrathes verhaftet und bei demselben eine strenge Hausdurchsuchung vorgenommen. Später verfügte das Kreisgericht Cilli telegraphisch die Entlastung Polanees.

(Im Bade Krapina-Töplitz) sind bis 7. d. M. 1064 Personen zum Curgebrauche eingetroffen, darunter aus Krain: Agnes Marošič und Apollonia Bertcher aus Savenstein, Aloisia Strudel und Al. Thaler aus Birkniz und F. Graiser aus Laibach.

(Rindvieh-Ausstellungen.) In Belbes und Treffen werden heuer Rindvieh-Ausstellungen arrangirt werden. In Belbes findet die Ausstellung am 24sten August statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der 'Laibacher Btg.' Wien, 18. Juli. Nach den nunmehrigen Dispositionen tritt Kaiser Franz Josef am 10. August abends mit großem Gefolge von Wien aus die Reise nach Berlin an. Am 11. August vormittags trifft der Kaiser in Dresden ein und besucht daselbst den König von Sachsen; um 2 Uhr nachmittags setzt er die Fahrt fort und trifft um 4 Uhr nachmittags in Berlin ein, wo er einen viertägigen Aufenthalt nimmt. Am 15ten August vormittags tritt Se. Majestät die Rückreise über Passau und Ischl an.

Jägerndorf, 18. Juli. Der heutige behördlich nicht angemeldete Arbeiteraufzug wurde durch Militär aufgelöst. Zwei Arbeiter und zwei Arbeiterinnen wurden wegen Uebertretung des Coalitionsgesetzes gerichtlich verurtheilt und sofort in Haft genommen. In der Fabrik Flemmichs wurde auf Grund des Ausgleiches die Arbeit wieder aufgenommen.

Brünn, 18. Juli. Der Streit der Textilarbeiter ist nahezu beendet. Alle Fabriken, sechs ausgenommen, sind wieder in vollem Betriebe. Die Betriebseröffnung auch in den noch feiernden wird für Montag erwartet.

Budapest, 18. Juli. Abg. Tibad wurde zum Staats-Secretär des Innern ernannt.

Budapest, 18. Juli. Die geheimnisvolle 'Dame in Schwarz' ist sammt ihrem Knaben schon gestern um 4 Uhr nachmittags mit dem Budapester Zuge in Temesvar angelangt, wo sie von dem Polizeichef auf dem Bahnhofe in Empfang genommen und zum Untersuchungsrichter geführt wurde. Der letztere vernahm sie sogleich und nach ihr nochmals den Melchior Farkas. Hierauf erfolgte die Confrontation beider. Gestern vormittags hatte Farkas seine Beziehungen zu jener Frau zwar als intime, aber als so flüchtige bezeichnet, daß er nicht einmal ihren Namen wisse. Später gestand er, den Namen zu wissen, doch verbiete ihm die Ritterpflicht, denselben zu nennen. Eine Confrontation der Frau mit den Lottobeamten Büspöky und Szubovics soll heute erfolgen. Nach einer Version, soll die angebliche Frau Kovacs Gouvernante bei den Kindern des Farkas sein.

Paris, 18. Juli. Das Londoner Boulangisten-Comité beschloß, Boulanger solle auf die Anklage durch ein neues Manifest antworten.

Belgrad, 18. Juli. König Milan verschob seine Abreise von Constantinopel auf Montag.

Bukarest, 18. Juli. Als heute ein Staatsanwalt in den Bureaux der städtischen Creditbank zu Jassy erschien, um daselbst eine Hausdurchsuchung vorzunehmen, feuerte der Director der Bank, Senatsmitglied Gheorgiu, eine Pistole gegen sich ab; Gheorgiu starb nach wenigen Augenblicken.

Athen, 18. Juli. Der Erzbischof von Cephalonia wurde zum Metropolitnen gewählt.

Angelommene Fremde.

Am 17. Juli.  
Hotel Stadt Wien. Dr. de Gries, Advocat, Wien. — Wissen, Inspector, London. — Schmidhofer und Sandhaus, Wien. — Stich und Wosfell, Kaufleute, Wien. — Sefanly, Neiß, Großlanitscha. — Zerán, Krainburg. — Putit, Planina. — Martinelli, Bezirksgericht-Cassier, f. Frau, Triest.  
Hotel Elefant. Knific, Pfarrer, Wippach. — Voltmayer, Post-official, Triest. — Friedmann und Mallner, Wien. — Steinth, Kaufm., Berlin. — Venek, Lichtenwald. — Bera von Hellmer, Windisch-Feistritz.  
Hotel Kaiserlicher Hof. Jabkar, Forstwart, Radmannsdorf. — Jallie, Weinhändler, Schwarzenbach.

Lottoziehung vom 17. Juli.

Prag: 18 60 53 48 26.

Volkswirtschaftliches.

Graf Waldstein-Pose.

Bei der am 15. Juli vorgenommenen Verlosung fiel der Haupttreffer mit 20.000 fl. CW. auf Nr. 79731, der zweite Treffer mit 2000 fl. auf Nr. 97525, der dritte Treffer mit 1000 fl. auf Nr. 71246; ferner gewonnen je 500 fl. die Nr. 3165 und 23368; je 100 fl. die Nr. 21800 39707 44683 48900 und 73179; je 50 fl. die Nr. 2063 39357 41146 43248 44883 57990 70980 77868 84250 und 94114; je 40 fl. die Nr. 9243 9759 11593 16640 18625 18966 32385 34600 36496 40790 50396 55037 59898 62910 64089 94675 94833 98983 99414 und 100445.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Juli	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimeter auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Wolke des Himmels	Regen (in mm) im 24 St.
17	U. Mg.	731.7	18.5	W. schwach	fast heiter	52.20
18	2. N.	734.1	13.8	W. schwach	ganz bewölkt	Regen
19	9. N.	736.8	12.4	W. schwach	ganz bewölkt	

Weiterer Morgen, später zunehmende Bewölkung, um 11 Uhr schwacher Regen, gegen Mittag ein heftiger Gussregen mit Gewitter, in W. übergehend, bis gegen 2 Uhr mit neuerlichem Gewitter in W. erhellend. Nachmittags Regen, mit theilweiser Unterbrechung bis gegen Abend anhaltend; abends ganz bewölkt. Das Tagesmittel der Wärme 14.9°, um 4.4° unter dem Normale.

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anlehen, Grundentf.-Obligationen, Diverse Lose, and Actien von Transport-Unternehmungen.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 163.

Freitag den 19. Juli 1889.

(2990) Präf.-Z. 6496. Kundmachung. Auf Grund des § 301 der Strafproceß-Ordnung werden für die dritte Schwurgerichts-Session im Jahre 1889 bei dem k. k. Landesgerichte in Laibach als Vorsitzender des Schwornengerichtes der Landesgerichts-Präsident Franz Kočvar und als dessen Stellvertreter der Oberlandesgerichtsrath Dr. Adalbert Wertischer berufen.

(2939) 3-3 Präf.-Z. 1475. Dieners - Stelle. Beim k. k. Bezirksgerichte Großlaschitz ist eine Dienersstelle mit dem Gehalte jährlicher 250 fl. und dem Vorrückungsrechte in den Jahresgehalt von 300 fl., der 25proc. Activitätszulage und dem Bezuge der Amtskleidung in Erledigung gekommen.

(2959) 3-3 Nr. 460 B. Sch. R. Concurs - Ausschreibung. Die Lehrer- und Leiterstelle an der ein-classigen Volksschule zu Slogowiz, mit welcher der Jahresgehalt von 450 fl., die Functionszulage jährlicher 30 fl. und die Naturalwohnung verbunden sind, gelangt zur definitiven, eventuell provisorischen Besetzung.

Schule die zweite Lehrstelle mit 400 fl. und Naturalwohnung, um welche Stelle sich auch Lehrerinnen bewerben können; 2.) an der neuerrichteten einclassigen Volksschule zu Božakovo bei Rötling die Lehrer- und Leiterstelle mit dem Jahresgehalte per 400 fl., der Functionszulage per 30 fl. und Naturalwohnung;

(2356) 3-1 Nr. 4523. Einverleibung der Löschung der Realität. Vom k. k. Landesgerichte Laibach wird bekannt gemacht: Es sei über das Ansuchen des Franz Gorienik und Alfred Ledenic, Inhaber der protokollierten Handelsfirma Gorienik & Ledenic in Laibach (durch Dr. Munda), de praes. 17. Mai 1889, Z. 4523, um Einverleibung der Löschung der Realität der Helena Rišjak sub Einlage Nr. 661 der Catastralgemeinde Karlstädter Vorstadt zur bedingten Sicherstellung der sub praes. 4. Juli 1866, Zahl 4213, pränotierten Forderung des Josef Bernbacher bezüglich des Warenausschillings per 2539 fl. 24 kr., nämlich des Betrages per 350 fl. sammt Zinsen und Kosten dem angeblich verstorbenen Josef Bernbacher, resp. dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, Dr. Anton Pfeifferer, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und demselben der Bescheid vom 21. Mai 1889, Z. 4523, mit welchem die Tagsatzung im Sinne des § 45 a. G. B. G. auf den 2. September 1889 vormittags 9 Uhr bei diesem k. k. Landesgerichte angeordnet wurde, zugestellt worden.

(2885) 3-1 Nr. 2813. Curatorsbestellung. Vom k. k. Bezirksgerichte Wippach wurde in der Rechtsfahche des Fortunat Marc von Planina gegen Josef Poženel von Schwarzenberg, resp. dessen unbekanntem Erben, peto. Verjährt- und Erlöschenerklärung zweier Sapposten per 200 fl. und 175 fl. 18 kr. f. A. für den Beklagten, resp. dessen unbekanntem Erben, Anton Straucar von Planina als Curator ad actum bestellt und demselben die Klage de praes. 5. Juni 1889, Z. 2813, worüber die Tagsatzung auf den 24. September 1889 vormittags 9 Uhr hiergerichts angeordnet wurde, zugestellt.

Mathias Luket, respective dessen unbekanntem Erben und Rechtsnachfolgern, hiemit erinnert: Es habe wider dieselben Johann Tome, Realitätenbesitzer in Laibach, die Klage de praes. 5. Juni 1889, Z. 5092, auf Anerkennung der Erbsizung und Gestattung der Eigenthums-Einverleibung bei der Realität sub Einlage Nr. 556 der Catastralgemeinde Tirnavorstadt eingebracht, worüber ihnen zu ihrer Vertretung und auf ihre Gefahr und Kosten Herr Dr. Franz Munda, Advocat in Laibach, als Curator ad actum bestellt und demselben die Klage, über welche die Tagsatzung zur summarischen Verhandlung auf den 12. August 1889 vormittags um 9 Uhr bei diesem k. k. Landesgerichte angeordnet worden ist, zugestelligt wurde.

(2797) 3-3 St. 3125. Oklic. C. kr. okrajno sodišče v Ribnici naznanja: Matevž Čampa z Goré stev. 20 je proti Matevžu, Janezu, Marjeti, Ani in Marijani Čampa, Josipu Andolsku, Jakobu in Mariji Urbas in njih neznanim pravnim naslednikom tožbo de praes. 5. junija 1889, št. 3125, zaradi zastaranja terjatev pri tem sodišči vložil, ter se je vsled te tožbe narók za skrajšno razpravo določil na 7. avgusta 1889 ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči. Ker temu sodišču ni znano, kje da bivajo toženi in mu tudi njih pravni nasledniki znani niso, se jim je na njihovo škodo in na njihove troske za to pravdno reč Karol Knavs z Goré skrbnikom postavil in se mu tožba na odgovor v 90. dneh vročila.